

Henning Schluß

Nachruf Walter Schilling

Man sagt, er war ein Gammler...

Wer in der DDR in den 70er und 80er Jahren seine Jugend verbracht hat und irgendwie in der Evangelischen Jugendarbeit in Kontakt kam, der bewegte sich in der Wirkungsgeschichte Walter Schillings auch wenn sie oder er ihn persönlich vielleicht nie kennenlernte, den Karo rauchenden Langhaarigen.

...Er zog durch das ganze Land...

Ein Dorfpfarrer aus Thüringen und der Revolutionär der kirchlichen Jugendarbeit eines ganzen Landes, ein Reformers der Gemeindepädagogik - der der Pädagogik skeptisch gegenüberstand und sich sicher nicht als Pädagoge verstand; ein Theologe mit einem tiefen Verständnis dessen was Christum treibt – und jemand der die Gute Nachricht mit ganz einfachen Worten, oder nichtreligiös, oder ganz ohne Worte verbreiten konnte. Einer der das alles nicht als Widerspruch erlebte, sondern auf die selbstverständlichste Weise lebte, so einer ist gegangen. Vorausgegangen, schreibt Ulrich Kasparick auf seiner Facebook-Seite.

...raue Männer im Gefolge, die er auf der Straße fand...

Es ist gut, dass die Interviews zur Offenen Arbeit von Anne Striebirtz (Rezension in ZPT 1/2013) noch vor seinem Tod geführt werden konnten. Sie zeigen den Praktiker der Offenen Arbeit, der sie ganz nebenbei neu erfunden hat, nicht weil er sich damit hervortun wollte, einfach, weil sie notwendig war. Er hat damit nicht nur eine Not gewendet. Sein Pfarrgelände hat er ausgebaut mit Jugendlichen zum Rüstzeitheim. Jeder konnte kommen und es kamen viele. Vor allem die, die woanders nicht reinkamen, die aneckten, die rausflogen, aber auch die braven, die Abiturienten, die mitschwammen. Das muss eine sehr bunte Mischung gewesen sein. Lehrlinge und Leute von der EOS, welche die gar keine Arbeit mehr hatten und Theologiestudierende. Musik, Zigaretten, Bier, Mädchen – Jungs, das Nächte durch erzählen, oder das Stille sein, das nicht abwaschen, die Gewissheit, dass die Stasi mit dabei war, das ertrug Walter Schilling und seine Familie, er ertrug es nicht nur, es war sein Lebenskonzept. Walter Schilling ist dabei nicht alleine. Da sind andere um ihn herum, die mit ihm tun, sich anregen lassen versuchen, unter ihren Bedingungen auch sich und ihre Arbeit zu öffnen. Weder in Braunsdorf noch in den anderen Orten geht das konfliktfrei, aber die offene Arbeit breitet sich aus, Thüringen, mit Jena bleibt ein Zentrum, aber längst nicht das einzige. Bald gibt es ein Netzwerk der offenen Arbeit, Festivals und Walter Schilling ist so etwas wie der Vater dieses Umbruches. Andere haben andere Gaben als Schilling und das bereichert die Arbeit.

...niemand wußte wo er herkam...

Doch, das wusste man in dem Fall, aber es führt auf die falsche Spur: die Stationen des Theologiestudiums in Münster, Heidelberg und Jena lassen eher eine steile Uni-Kirchen-Karriere vermuten, aber er wird Pfarrer in Braunsdorf, die nächste größere Stadt ist Saalfeld und auch das kennen nur Eingeweihte. Aber von hier aus verändert er die Evangelische Kirche.

Henning Schluß: Nachruf Walter Schilling. In Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT), 2/2013, 65. Jg. S. 97-98

...was er wollte, was er tat...

Das konnte jeder wissen. Es war nicht das große Programm, das große Ziel, das ihn trieb. Er war es ein woher, aus dem heraus er war. Aus diesem Grund heraus tat er was er tat und dem konnte ihm keiner nehmen. Insofern war dem Mann auch kaum beizukommen, auch durch noch so viele IMs nicht.

...doch man wusste, wer so redet ist gefährlich für den Staat...

Walter Schilling ist jetzt viel geehrt worden, als der bedeutende Oppositionelle. Vielleicht ist das ein Missverständnis seiner Person. Walter Schillings Antrieb war es nicht, gegen das System zu sein, er war für die Menschen. Das man da mit dem System in Konflikt geriet, war nicht seine Absicht noch sein Ziel, aber es war eben auch eine Konsequenz, der er nicht aus dem Weg ging, auch wenn er den Konflikt nicht eskalierte. ... Er sprach laut von Korruption und wies auf Unrecht offen hin...

Hier endet aber auch der Vergleich mit dem Lied. Denn Walter Schillings Bilder und Vergleiche waren nicht schwierig zu verstehen. Es ist auch nicht so, dass die Massen betroffen zu seinen Füßen saßen und stille waren, niemand wollte ihn zum König, er rief auch nicht, ich mach euch frei, er ging nicht zu Fuß auf einem See und gekreuzigt wurde er auch nicht. Walter Schilling war kein Messias, er war ein Mensch.

Und doch konnte Walter Schilling viele Menschen von dem Geist begeistern, den Jesus gelebt hat. Er hat das nicht getan, weil er ein Missionar war, einer der getrieben ist von einer Botschaft, er konnte das, weil er genau das gerade nicht war, weil er von etwas lebte, von einer Gewissheit, die ihn trug und die andere irgendwann neugierig machte, über alle Grenzen hinweg. Während der brillante Heino Falcke mit anderen gegen die ‚Logik der Abgrenzung‘ vergeblich Synodalbeschlüsse erreichen wollte, hatte Walter Schilling schon längst die Grenzen aufgehoben.

Ein großer Gemeindepädagoge ist gegangen, vorausgegangen, und wir wären gut beraten, mit ihm nach zu hören und nach zu spüren, wenn wir als Kirche uns selbst nicht verfehlen wollen.